

Franckesche Stiftungen zu Halle

Christliche Freundschaft, und Geistliche Verwandschaft

Kalkberner, Peter

Magdeburg, 1726

VD18 13268031

Christliche Freundschaft nach dem Tode.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:33-1-195441

Christliche Freundschaft nach dem Tode.

Dieser selige Herr Past. Jacob Baumgarten, ist nun der Freund gewesen, der zu obigen Gedancken Anno 1705. Gelegenheit gegeben. Unsere mit Gott über 25. Jahr gepflogene Freundschaft hat die angeführte Eigenschaften gehabt. Gelobet sey der Herr dafür! Sie bleibt auch nebst des seligen Freundes Gedächtniß im Segen! *Fœdera nostra manent.* Das liebevolle und freundliche Carmen des Herrn Consistorial-Raths und Probstens Koloffs zeuget genugsam, daß Gott meinem seligen Freunde, auch diesen Jonathan in Berlin bescheret. Und weil solches einen im Leben und Tode beständigen Freund auch beschreibet; so wird mir vergönnet seyn, mit demselbigen meine brüderliche Meditationes zu zieren, und es hieby zu fügen. p. 57.

Die Liebe der treuen Freunde höret nimmer auf, 1. Corinth. 13. daß sie ein Wasserlein sey, so ins ewige Leben quillet, ist oben angeführet. Ist denn gleich der selige Freund, Herr Baumgarten, von seinem Herrn Collegen Koloffs, von seinem Herrn Adj. und Successore Cofse, von mir und andern wahren Freunden geschieden, so soll die mit Gott gestiftete Freundschaft doch nicht aufhören. Der Tod kann unsere Verbindung nicht aufheben: Er muß sie immer mehr heiligen und gleichsam verewigen. Wir sehen dem seligen Freunde nach, und denken billig oft daran, zu was für Auserwehlten und ewig triumphirenden Freunden Er nunmehr gekommen. Man betrübet sich zwar, wann im Leben und Sterben treu erfundene Freunde des Todes wegen mit David sagen müssen 2. Sam. 1, 25. Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan; Allein, die vom Geist Gottes gewirkte Freundschaft, und das freudige Wiedersehen eines seligen Freundes, machen, daß man das aufwenige Zeit vorgegangene Scheiden nicht achtet. Die Verbindung in diesem Leben ist ein Vorspiel der herrlichen Vereinigung in jenem Leben gewesen. Die Christliche Freundschaft bestehet auch darinn nicht, daß man die Per-

Person, welche man verlohren, lange Zeit beweinet; sondern vielmehr darinn, daß man ihrer niemahls vergisset. Wie werden die in dieser Zeit für Gott gewesene treue Freunde es ewig zu genießen, und in jenem Leben sich darüber zu erfreuen haben, daß sie einen für den Augen des Herrn vertraulichen Umgang mit einander hier gehabt. Dieses alles wird mit Vergnügen erneuret, wenn man von den seeligen Freunden oft redet, und ihrer Gaben, Tugenden, und heiligen Werke sich erinnert. Seneca sagt Epist. 63. Mihi amicorum defunctorum cogitatio dulcis ac blanda est. Habui enim illos, tanquam amissurus: amisi, tanquam habeam. Mir ist der verstorbenen Freunde Gedächtniß süß und lieblich; denn ich habe sie gehabt als solche, die ich verlohren würde; ich habe sie verlohren, als habe ich sie noch. Id. Epist. 55. ad Lucilium: Amicus animo possidendus est, hic autem nunquam abest: quemcunque vult, quotidie videt. Itaque mecum stude, mecum cœna, mecum ambula. In angusto viveremus, si quicquam esset cogitationibus clausum. Cicer. Læl. §. 32. Si utilitas amicitias conglutinaret, eadem (eadem) commutata dissolveret; sed quia natura mutari non potest, idcirco veræ amicitiaë sempiternæ sunt. conf. §. 15. Wosern Vortheil oder Interesse die Freundschaft machte; so würde, so bald sich dieses änderte, es auch die Freundschaft zernichten; weil aber die rechte Art der Freundschaft nicht verändert werden kan, so ist wahre Freundschaft ewig.

Solche aus heydnischen Schriften genommene Reden oder Sprüche können manche treulose Christen, wie obgedacht, beschâmen. Dieser ihre falsche Freundschaft wird wie im Leben, also auch im Tode bekannt. Hingegen bestehet der seligen Freunde Herrlichkeit mit darinn, daß sie von allen Arten der falschen Freunde nunmehr völlig erlöst seyn. Wie die Befreyung und Trennung von diesen, fest stehet; so währet die Vereinigung mit denen wahren in alle Ewigkeit. Und wer kan wol dieselbe in iesziger Unvollkommenheit gebührend beschreiben? Es bleibe denn dabey, was jener weise Mann gesagt: Amicitia vera, nec solo, nec salo, nec cœlo tollitur: Weder Erde, Wasser, Himmel, noch ein Ort können wahre Freunde trennen. Solche Gedan-

cken werden erwecket, so lange ein überbliebener treu erfundener Freund hie zu wallen hat.

Mein seliger Freund und Jonathan wurde mir vor etwa 26. Jahren in Halle bekannt. Auf Veranlassung schlug ich ihn zu meinem Successor vor in der Inspection über das Pädagogium regium, wie es damahls bey dem ersten Anfang war. Der Vorschlag gefiel dem um die Evangelische Kirche hochverdienten Herrn Professor Francken, als Directori des izehigen grossen Wercks, und kam die Sache bald zum Stande. Ich hatte die Vocation von Eisenach ins Herzogthum Magdeburg schon angenommen; so berieff meine gnädigste Herzogin, die Durchlauchtigste Fürstin zu Alstädt, ihn zu ihrem Prediger, allwo Er auch in grossen Segen gearbeitet hat. Hernach fügte es GOE bald, daß wir in diesem Lande gleichsam an einem Joch ziehen musten. Ein Freund folgte dem andern. Als ich von Eisenach hieher sollte, begleitete mich mein Freund von Halle aus anhero. Im andern Jahre nemlich Anno 1701. kam Er mir nach, als zum Compastorat in Wohl-
mirstädt vociret und bestätigt. Gott bescherte mir 1704. eine Christliche Ehe-Gehülffin in Berlin; und dieselbe wurde das folgende Jahr, ein Instrument zur Verheligung meines Freundes eben daselbst. Als Er in Wohl-
mirstädt ungemeyne Treue gegen sein Vaterland 12. Jahre erwiesen, musten wir ihn hie verlihren. Wie ungerne es unferseits geschehen, solches wissen Christliche Freunde in dieser Gegend, auch in Berlin. In meiner Inspection hat keiner den seligen Mann in cura pastoralis übertroffen. Ganz wenige sind ihm gleich gewesen. Wohl-
mirstädt hatte seines gleichen nicht gehabt. Das Künftigste daselbst sey dem HERN empfohlen! Eine grosse Zierde meiner Inspection hatte ich damahls durch diesen Freund verlohren.

Es geschieht wol, daß dieser und jener nach dem Tode eines Freundes sich stellet, als sey er mit jenem, und dieser mit ihm intime bekannt gewesen, da doch die That selbst das Widerspiel gezeiget. Auch in solchen Fällen offenbahret sich oft eine falsche Freundschaft, welcher Umstand soll nicht ausgelassen seyn. Die falsche Freundschaft höret mit dem Tode auf. Vor Gott hat sie vorhin schon aufgehört. Je mehr Verstellungen sich nach dem Tode hervor thun wollen, je sündlicher ist es.

Der

Der selige Herr Amts-Bruder hat viele Pignora und Zeugnisse seiner aufrichtigen Freundschaft hinterlassen. Die über meine selige Ehe-Frau gehaltene gründliche Leichen-Predigt lieget noch jedermanns vor Augen. Die Trost und Freuden-Ode vom Verlangen nach dem ewigen Leben, die Er damals, nemlich 1711. verfertigte, und nach der Leichen-Predigt in Meseberg absingen ließ, verordnete Er, daß sie auch bey der über Ihm selbst von Herrn Probst und Pastore in Berlin Koloff gehaltenen Gedächtnis-Predigt abgesungen wurde. S. 5. stehen diese Worte vom ewigen Leben:

Es schenckst sich uns allhier

Der Engel schöne Zier,

Alle Frommen

Umfassen sich

Recht brüderlich,

O Herz und Seele freue dich!

Pignora und Proben seiner lautern, ja ewig-währenden Freundschaft sind ferner: Seine Predigt über den seligen Herrn Johann Hermann Homann, der Ihme als Garnison-Prediger in Berlin adjungiret war. Seine Rede zum Andencken des Anno 1715. in Berlin selig verstorbenen Pastoris Herrn Johann Lysii. sein Hochzeit-Sermon Anno 1721. über Herrn Philipp Reinhard Spener, Rath's-Herrn daselbst, über die Worte Pauli 1. Tim. 4, 7. 8. Ube dich selbst an der Gottseligkeit &c.

Über das bekannte Sterb-Lied, O wie selig seyd ihr doch ihr Frommen, die ihr durch den Tod zu Gott gekommen &c. hat er die Antwort also gemacht:

Ja, höchst-selig sind wir, lieben Brüder,

Unser Mund ist voller Freuden-Lieder:

Doch, was wir schauen,

Wird Gott euch gar bald auch anvertrauen &c.

Als Er in eines Freundes Stamm-Buch diese Verse gefunden:

Nunquam bella piis, nunquam certamina desunt;

Sed quo cum certet, mens pia semper habet;

Schrieb Er gegen über ad latus Amici:

Audiat & altera pars, nempe:

Nunquam mella piis, nunquam solamina desunt;
Quo se soletur, mens pia semper habet.

Seiner Pasion's Betrachtungen aus allen vier Evangelisten Gesangsweise, seines teutschen Poemat. von Mißbrauch der teutschen Beredsamkeit, und anderer vielen schönen Lieder, die Er gemacht, nicht zu gedencken. Die Erweckung seiner Freunde, die Er auch damit veranlasset, gehöret billig zu den Früchten Christlicher Freundschaft. Daß ich ietzo nicht sage von der herzlichlichen Liebe, die Er an Tag legen wollen, daß, wann der öffentliche Gottesdienst des Sonntags zu Ende, Er eine Übung der Gottseligkeit in seinem Hause gehalten, welcher Christliche Studiosi, und viele andere geübte Christen, fleißig und mit grossen Nutzen beygewohnet haben.

Ein schöner Segen Christlicher Freundschaft nach dem Tode ist dann auch dieses, wenn derer treuen Freunde liebe Kinder in solcher geheiligten Freundschaft leben, wie ihre Väter gelebet haben. David sprach zu Mephiboseth 2. Sam. 9, 7. Fürchte dich nicht! denn ich will Barmherzigkeit an dir thun, um Jonathan deines Vaters willen, und will dir allen Acker deines Vaters (Avi) Sauls wiedergeben: du aber solt täglich auf meinem Tisch das Brod essen. David meynte es von Herzen gut, obwol die Verleumdung des Zibahernach grosse Hinderniß machte, wie die Artes Zibea es zu machen pflegen. 1. Sam. 16, 14. Wer seines treuen Freundes Kindern und Freunden Liebe erweist, der zeigt in der That, daß Christliche Freundschaft mit dem Tode nicht ausgestorben sey.

Die Eltern leben in den Kindern, pflegt man zu sagen. O! daß dieses den unmündigen Kindern Christlicher Eltern mit der Zeit heylsamlich könnte bekannt gemacht werden, damit die Freundschaft, die unter denen Vätern gewesen, auf die Kinder fortgepflanzt werde! O! wie herzlich wünsche ich dieses Euch, ihr liebwehreten Baumgartischen, an noch in dieser Welt lebende Kinder, Siegmund Jacob, Alexander Gottlieb, und Nathanael, und meinem Kinde! Ihr wisset, sonderlich weiß Er, mein herzlich geliebter Pate, Herr Siegmund Jacob Baumgarten,

ten, was euer seliger Vater an seinen Paten, meinen Sohn, da dieser zum erstenmahl zum heiligen Abendmahl gehen wolte, für einen Christlichen Brief geschrieben, und was ich an Euch hinwiederum zu solcher Zeit gelangen lassen. Gott hat Eure Zahl vermindert, indem er Justum Joseph, den Andern Eurer Brüder, bald nach Eures Vaters seligen Hintritt, zu sich heimgehohlet, und damit bezeuget, daß derselbige euer seliger Bruder unser Freundschaft nicht mehr bedürffe. Wisset hiebey, daß Euer seliger Vater durch ein Schreiben vom 11. Jun. 1722. einen beweglichen Abschied von mir genommen, woran ich ohne Wehmuth nicht denken kan. So bald hätte ich unsere Scheidung nicht vermuthet, da ich im Novembr. des vorigen Jahrs Ihn in seinem Hause zum letztenmahl sahe. Wie Er gewohnt war, seine Briefe mit diesem Wunsch, Jesum unsere Hoffnung! anzufangen; also hatte Er's auch in diesem gethan. Womit Er dann auch darauf gesehen, daß alle wahre Freunde Jesu Christi einerley schöne Erbschaft solten zu hoffen und zu gewarten haben. Es ist aber diejenige, welche Christus Matth. 25. verheissen: Kommet her, ihr gesegneten meines Vaters, er erbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!

Und hiemit schliesse ich meine Gedanken von Christlicher Freundschaft. Indem ich aber solches thue, fällt mir sonderlich ein, was Cic. Læl. §. 15. geschrieben: Sed ut tum ad senem senex de senectute; sic in hoc libro ad amicum de amicitia amicissimus scripsi. Ich will dieses aus Liebe also appliciren: Gleichwie ich auf Eurer seligen Eltern Hochzeit von der wahren Freundschaft etwas aufgesetzt, und solches nun nach ihrem seligen Tode ein wenig erweitert habe; also habe ich Occasione des Todes meines Verwandten, des seligen Herrn Past. Schüttens, meines und Eures seligen Vaters treuen Freundes, etwas von der geistlichen Verwandtschaft entworffen. Es kommen beyde Meditationen mit einander überein. Christliche Freundschaft und geistliche Verwandtschaft können ohne einander nicht seyn. Hoc præstat amicitia propinquitatem, quod ex propinquitate benevolentia tolli potest, ex amicitia autem non potest. Sublata enim benevolentia, amicitia nomen tollitur, propinquitatis manet. Cic. Læl. §. 19. Darinn übertrifft die Freundschaft die Verwandtschaft, daß Gunst und Gewogenheit von der Verwandtschaft, nicht aber von

der Freundschaft könne abgesondert werden. Denn wenn die Wohl-
gewogenheit weg ist, so höret auf der Nahme der Freundschaft, nicht
aber der Verwandtschaft.

Beyder seligen Männer liebe Kinder sollen mir so lieb und wehrt
seyn, als ihre selige Väter gewesen, sonderlich wann sie in derselben Fuß-
stapffen treten, und in Christo Jesu geheiligte Brüder und Verwandte
erfunden werden. Ach! Gott gebe es, und helffe, daß wir mögen alle
zugleich bald in Jesu Reich, bey Ihm, bleiben ewiglich!

Quo, *Jacob Baumgarte!* præis, fidissime Pastor?
Quam scripsisti ad me vocem in agone tuo.

Te *Wolmirstadium*, patria, ad *Berolinica* misit

Agmina: at, hinc patriam nunc super astra petis.

Sic calcans *Jacobus*, humum, *Pomaria* nobis

Pignora commendat: quæ Tibi, Christe! damus.

D. JOACH. JUSTUS BREITHAUPT,

Abbas Bergensis, Consist. Regii & Facult. Theol.

Hall. Senior ac Superint. Gener.

Hic veræ pietatis honos, rigidusque satelles,

Doctrinâ ac vitâ, religionis erat.

Vividus, ore rubens, rebûsque intentus agendis,

Cur migrat? fugiens deteriora, præit.

Idem, ad effigiem Beati.

Nomine multa Tuo gaudent pia * carmina, Jacob:

In vere Elysiis jam Tua Musa canat

Hortis & campis! Paradisum intelligo Christi,

Extra quem Tibi nil suave erat atque bonum.

Corporis ergo Tui placidè nunc ossa quiescant,

Atque animam recreet Christus, imago Dei!

* Iste inter alia hymnus responsorius, qui incipit: Ja, höchst selig sind
wir, lieben Brüder. Respondet verò illi: O! wie selig seyd ihr doch
ihr Frommen! de quo inspici potest prima pars Sermonum funebri-
um B. Speneri, p. 197. & nona pars. p. 503. 508.

Debuit hoc memoriæ atque amicitia Viri

D. PAULUS ANTONIUS, Theol. Prof.

ordinar. & Consiliarius Eccles. Consistor.

Mein

Sein treuer Jonathan wird mir so bald entrissen,
 Er gehet aus der Welt, tritt in der Todten Schaar;
 Ich muß sein holdes Herz und seine Liebe missen,
 Die Liebe, die mir mehr als Frauen, Liebe war.
 Hat jemand einen Freund, dem Er sich kann vertrauen;
 So schätzt ihn iedermann mit höchsten Fug beglückt:
 Es mögen andere nach Gold und Silber schauen,
 Ich wehle solchen Freund, der mich mit Lieb' erquickt.
 Wie weit glückseliger ist der dann nicht zu preisen,
 Dem in dem Predig, Amt ein Mann wird zugesellt,
 Von welchem Er sich kan zurechte lassen weisen,
 Mit dem Er einen Sinn und eine Absicht hält!
 Was man von Brüdern spricht, die mit einander leben
 In Fried und Einigkeit, daß solches lieblich sey, (*)
 Das kan ich ohne Ruhm mit Wahrheits Grund erheben
 Von unsrer Einigkeit und unverfälschten Treu.
 Fürwahr ich wüßte wol nicht, wie mans machen sollen,
 Wann man mit deinem Sinn nicht können einig seyn;
 Was rechte Liebe will, das war dein Wunsch und Wollen,
 Du warst der Falschheit Feind, und allem Heuchel Schein:
 Drum hat kein Haß und Neid, und was man sonst mag nennen,
 Das unter Lehrern oft zum Aergerniß ausbricht,
 Die Einheit unsers Sinns jemals verlegen können,
 Stadt und Gemeine weiß, daß hier die Wahrheit spricht.
 Allein, warum wird dann dis Band sobald zerrissen?
 Was eilst Du dann so sehr, warum verläßt du mich?
 Ich frage nicht umsonst: Mich? der ich war geflossen
 Mit Dir des HErrn Werck zu treiben emsiglich.
 Hätt ich dich ie womit beleidigt und betrübet;
 So dächt ich ganz gewiß, ich wäre Schuld daran:
 So aber hab' ich Dich, wie Du mich, stets geliebet,
 Gott Lob! ich weiß, daß ich Dir nie kein Leid gethan.
 Um so viel lieber mögt ich dann belehret werden,
 Warum Du Deinem Freund so bald giebst gute Nacht?

(*) Psalm 133, 1.

Warum Dir's doch nicht mehr gefällt auf dieser Erden?
 Wo manche Anmuth ist, wo alles lebt und lacht,
 Und ich bins nicht allein, der Dich deshalb befraget,
 Es sind noch nähere, die höchst betrübet stehn:
 Hier ist der Kinder Zahl, die sich gar sehr beklaget,
 Daß sie des Vaters Freu schon muß verlustig gehn;
 Dort zeigt die Heerde sich, die dir war anvertrauet,
 Und ruffet kläglich aus: wo ist der Hirte hin?
 Der Hirte, welcher uns so treulich hat erbauet,
 Mit seinem süßem Wort, mit seinem lautern Sinn.
 Sie spricht: es würde doch gewiß um unsert willen,
 Die wir im Leben sind, sehr gut gewesen seyn,
 Wann deine Hirten-Freu noch ferner mögen stillen
 Den Durst nach Gottes Wort, bey mancher Noth und Pein.
 Was andre Freunde mehr in ihren Herzen denken,
 Das übergeh' ich jetzt, und schweige still davon:
 Nur das ist doch gewiß, daß sie sich herzlich fräncken,
 Und fühlen Traurigkeit an statt der Freud und Wonn.
 Ich selbst gesteh' es gern, mir wär es lieb gewesen,
 Mit Dir noch fernerhin an einem Joch zu ziehn:
 Man konte Freundlichkeit aus deinen Augen lesen,
 Man sahe Redlichkeit auf deinen Wangen blühn.
 Das alles aber ist nun, leider! ganz verschwunden:
 Indem Du Abschied nimmst, da Du von hinnen zeuchst;
 Gewiß, dein früher Tod macht mir betrübte Stunden,
 Drum bitt' ich, sage mirs: warum Du mich so beugst?
 Jedoch ich weiß es schon, Du hast mirs oft entdeckt,
 Wann Du Dein ganzes Herz mir mehrmal kund gemacht.
 Es war ein starcker Erieb in deiner Brust erwecket,
 Nach welchem Herz und Sinn aufs Ew'ge war bedacht.
 Du hast die böse Welt bey Zeiten lernen kennen,
 Und ihre Bitterkeit zuweilen recht geschmeckt.
 Was andern Anmuth ist, und was sie Labsal nennen,
 Das sahst du an als Gift mit Zucker überdeckt.

Drum

Drum konte diese Welt mit allen ihren Schätzen,
 So viel derselben auch nur immer mögen seyn,
 Auf keine Weise nicht Dein edles Herz ergötzen,
 Allein, was himmlisch ist, das konte Dich erfreun.
 Die Liebe, welche Du den Deinen hast erwiesen,
 Und die natürlich heißt, war zwar ganz ungemein,
 Dieselbe bleibt auch wol beständiglich gepriesen,
 So lang noch einige davon im Leben seyn.
 So wird auch jedermann, dem du bekannt geworden
 Hier, und in Wohlmißstädt, von selbst gar gern gestehn,
 Daß Du zu zählen seyst zu solcher Lehrer Orden,
 Die für der Schaafe Wohl, hin bis zum Tode gehn.
 Doch diesem ohngeacht, so groß auch deine Liebe
 Zur Kirche, Amt und Haus, zu Freund und Feinden war;
 So zogen doch dein Herz ganz andre Liebes-Triebe,
 Und lenkten selbiges hinauf zur Engel-Schaar.
 Im Himmel war dein Schatz, den du recht lieb gewonnen,
 Auf den war Herz und Sinn, und aller Wunsch gericht:
 Kein Adler schwingt sich so hinauf zur heißen Sonnen,
 Als deine Andachts-Blut zu jenem Freuden-Licht.
 Ich habe grosse Lust von dieser Welt zu scheiden,
 Nur Jesus ist's allein, der mich erfreuen kan:
 Dis war das schöne Lied, das stimmtest Du mit Freuden,
 Von ganzem Herzens Grund zu tausendmalen an.
 Gleichwie ein matter Hirsch nach kühlen Wassern lächzet,
 Wann ihn des Jägers Pfeil und Hitze durstig macht;
 Gleichwie der Wandersmann nach Ruh und Herberg ächzet,
 Und statt des Sonnenstrahls sich sehnt nach kühler Nacht;
 So dürstete dein Geist nach Gott, und nach dem Leben,
 Das unvergänglich ist, und wo man Jesum schaut.
 Es war in Gottes Herz dein ganzes Herz ergeben,
 Auf diesem Eckstein war dein Hoffen fest gebaut.
 Und weil du immer rieffst: Mein Gott, mein Gott, wie lange?
 Wie lange bleibst du aus? wie lange säumest du?

Ach! komm und hole mich, mir wird in Kedar (*) bange,
 Komm ach! verzeuch doch nicht, und führe mich zur Ruh!
 So wurde dieser Wunsch dann endlich auch erhört,
 Indem Dein Jesus kam, und reichte dir die Hand;
 Was du gebeten hast, das ist dir schon gewähret,
 Da Du von hinnen gehst ins rechte Vaterland.
 Du bist nun an den Ort, der Seelen nach, gekommen,
 Wo steter Friede ist, wo ew'ge Freude wohnt;
 Du bist nun aller Noth, und aller Angst entnommen,
 Kampff, Arbeit, Lieb' und Treu, wird da recht wohl belohnt.
 So lebe dann, in Gott, befreyt von allem Leiden,
 Dein Beyspiel schreib ich jetzt in meinem Herzen an,
 Da soll es stetig ruh'n, bis Seel und Leib sich scheiden,
 Inzwischen bleibst Du doch Mein treuer Jonathan.
 (*) Ps. 120, 5.

Mit betrübtem Geist und wehmüthiger Feder schriebs

MICHAEL ROLOFF, Consistorial-
Rath, Probst und Inspector zu Berlin.

Sns trifft der Fall zu erst, der manchen innigst beugt!
 Wenn selbst der Stamm nach Wancken bricht und fällt,
 Was ist alsdenn, das zarte Zweige hält,
 Die aus dem Stamm gezeugt?
 Die Hoffnung fällt noch blühend ab,
 Und unsre Freude mit ins Grab.
 So oft wir uns im Traur, Gewebe sehen,
 Scheint, wie es vor kurzem war,
 Die fürchterliche Todten, Paar
 Noch jetzt vor uns zu stehen.
 Betrübte Leidenschaft!
 Die das bey uns so oft lebendig machet,

Was

Was uns doch nur mit finstern Blick anlachet,
 Und manchen Seuffzer mit ins Grab hinunter rafft!
 Ach könnten wir noch jetzt die väterlichen Lehren,
 Von holden Lippen hören!
 Ach könnten wir uns noch jetzt seines Raths erfreun,
 Den uns ein freyer Zutritt gönnte,
 Und der uns leicht den Zweifel heben konte!
 Sie würde manches Ach sich hin und her zerstreuen,
 Und oft sehr mißvergnügt oft murrend hören lassen,
 Wenn nicht der jetzt verschlossene Mund
 Uns noch auf seinem Kranken Bette
 Des Höchsten weisen Rath hierinn eröffnet hätte,
 Darinn wir uns mit stillem Geist zu fassen:
 Sonst dürffte Ungeduld,
 Der nichts von Gottes Wegen fund,
 Bald einen harten Mann aus unserm Schöpffer machen:
 Bald alle Schuld
 Von dem, was uns betrübt und kränckt,
 Auf ihn mit Pochen schieben.
 Doch dis soll nie in unsrer Brust erwachen:
 Der Höchste ist vielmehr hier unsre Zuflucht blieben,
 Dem wir in seinem Schutz uns gänzlich anvertraun,
 Und bloß auf ihn, als unsern Felsen baun.
 Er wird sein Vater-Hertz von Wäisen nicht entfernen:
 Was aber sonst in unser Hertz geprägt,
 Von dem, der uns noch jetzt durch seinen Fall bewegt,
 Wird treue Kindes-Pflicht nachahmend klüger lernen.

Des selig Verstorbenen vorhin genannte Söhne.

